

Max Steinebach, Buch- und Kunstverlag, München

Neuigkeiten

Ⓩ

Die Kunst und unser Leben

von Privatdozent Dr. Artur Kutschner.

60 Pfg. ord., 45 Pfg. netto und 11/10.

Die Ausführungen Dr. Kutschners bedeuten einen Kampf gegen die Anschauungen Prof. Dr. Max von Grubers, wie dieser sie niedergelegt hat in seiner Broschüre „Die Pflicht gesund zu sein“, Anschauungen, die Kunst und Literatur für unser Volksleben als überflüssig, ja geradezu als gefährlich erklären. Dr. Kutschner weist diese Anschauung zurück als auf unzulänglicher Kunsterkenntnis beruhend und führt den Kampf für eine reinere, größere, würdigere Kunstauffassung. Mehr als mit dem Niederreißen beschäftigt sich Dr. Kutschner mit dem Aufbauen. Er zeigt, wie die Kunst nur Zweck und Sinn und Notwendigkeit hat im Zusammenhang mit dem Leben und daß die Bedeutung der Kunst aus ihrer Bedeutung fürs Leben erhelle. Die Verirrung „l'art pour l'art“ müsse endlich korrigiert werden in „l'art pour la vie“. Daß das Wesen der Kunst so häufig mißkannt werde, daß Gefahren wie die von Gruber angedeuteten entstehen, liege an dem Mangel an einer ernstzunehmenden Kritik! Dr. Kutschner folgert aus dem Wesen der Kunst den Typus des Kritikers und sieht in der Reform der Kritik die Möglichkeit einer Besserung unserer unhaltbaren Zustände. „Grundstein zu einer Kritik“ nennt Dr. Kutschner diese Schrift im Untertitel.

Weltanschauung und Freiheit

von Wilhelm Freiherrn von Pechmann

Direktor der Bayerischen Handelsbank.

90 Pfg. ord., 65 Pfg. netto, 60 Pfg. bar und 11/10.

In dem Kampf um die Weltanschauung, der die Gegenwart durchwühlt, schallt kein Schlachtruf lauter als der:
„hier frei, dort unfrei!“

Frei fühlen, frei nennen sich alle, die sich von dem überlieferten Glauben losgesagt haben; unfrei werden von ihnen die Gläubigen gescholten. Demgegenüber wirft Freiherr von Pechmann die Frage auf, inwiefern es begründet oder berechtigt sei, die Bekenner einer Weltanschauung als solche frei oder unfrei zu nennen, und zwar erstens in Ansehung des Wegs, auf dem sie zu ihrer Weltanschauung gelangt sind, zweitens vermöge des Einflusses, den diese Anschauung auf sie ausübt. Die zweite Frage soll in einer späteren Schrift behandelt werden. Hier untersucht der Verfasser, wie es zugeht, daß man sich für die eine oder die andere Weltanschauung entscheidet. Der Anspruch auf wissenschaftliche Geltung, den man für gewisse Weltanschauungen zu erheben pflegt, wird geprüft und verworfen; es wird gezeigt, daß jede Weltanschauung auf Glaubensurteilen und jedes Glaubensurteil im entscheidenden Punkte auf einem Willensakte beruht, und schließlich wird das Zustandekommen des religiösen Glaubensurteils analysiert, womit sich der Vorwurf der Unfreiheit gegen die Gläubigen als unhaltbar erweist.

Ich bitte, zu verlangen. (Verlangzettelt liegt bei.)

hochachtungsvoll

München, im Oktober 1909.

Max Steinebach.